

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonntage und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzj., unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Harmonie-Spaltenzeile oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertionsstempel per 30 kr. für eine jedermalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels.)

Laibacher Zeitung.

Amtlicher Theil.

S. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 29. Jänner d. J. den Sekretär des k. k. Oberbaurathes, Alexander Ußner, in den Ruhestand zu versetzen und den Rechnungsführer dieses obersten Hofamtes, Emanuel Groß, an dessen Stelle allergnädigst zu ernennen geruht.

Am 1. Februar 1859 wird in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien das IV. Stück des Reichsgesetzblattes ausgegeben und versendet werden. Dasselbe enthält unter

Nr. 17. Die Ministerial-Erklärung vom 5. Jänner 1859, ausgewechselt gegen eine gleichlautende Erklärung des kaiserlich kyppe'schen Cabinet-Ministeriums zu Velmold dd. 22. Dezember 1858, über die Behandlung des beweglichen Nachlasses der, in dem einen Staate verstorbenen Unterthanen des andern Staates.

Nr. 18. Die kaiserliche Verordnung vom 12. Jänner 1859, über die Modalitäten, unter welchen die Bestimmungen des Patents vom 1. Jänner 1856, Nr. 7 des R. G. B., die gerichtlichen Güter in Siebenbürgen in Anwendung zu bringen sind.

Nr. 19. Die Kundmachung des Finanzministeriums vom 16. Jänner 1859 — gültig für Mähren und Schlesien — über den Beginn der Wirksamkeit der mährisch-schlesischen Bergbaupolizei in Olmütz, und über die Aufhebung des Bergkommissariats in Troppau.

Nr. 20. Die Verordnung der Ministerien der Justiz und der Finanzen vom 19. Jänner 1859 — wirksam für alle Kronländer, mit Ausnahme des lombardisch-venetianischen Königreiches, Dalmatiens und der Militärgrenze — womit hinsichtlich der Bestreitung der Kosten für die, nach den SS. 139 und 161 der Notariats-Ordnung vom 21. Mai 1853, Nr. 94 R. G. B. vorzunehmenden Untersuchungen der Amtsführung der Notare, nähere Bestimmungen getroffen werden.

Nr. 21. Den Erlass des Finanzministeriums vom 22. Jänner 1859, über die Aufhebung des provisorischen Kontrollamtes in Sternberg.

Nr. 22. Den Erlass des Finanzministeriums vom 23. Jänner 1859 — gültig für das lombardisch-venetianische Königreich — über die Bewilligung der zollfreien Ausfuhr der aus den eingeführten ausländischen Kokons gewonnenen rohen färbten Seide.

Nr. 23. Die Verordnung der Ministerien des Innern, der Justiz und der Finanzen v. 26. Jänner 1859, betreffend die Ausschreibung der Gemeinde Enkala aus dem Bezirke Maffalva und deren Zuweisung zum Szitasterestur Bezirke im Großfürstenthum Siebenbürgen.

Nr. 24. Die Verordnung der Ministerien des Innern, der Finanzen, des Handels und der Militär-Zentral-Kanzlei Seiner Majestät vom 30. Jänner 1859 — wirksam für alle Kronländer — über die Beschränkung der Ausfuhr von Pferden.

Mit diesem Stücke zugleich wird auch das Inhalts-Register der im Monate Jänner 1858 ausgegebenen Stücke des Reichsgesetzblattes ausgegeben und versendet werden.

Wien, 31. Jänner 1858.
Vom k. k. Redaktions-Bureau des Reichsgesetzblattes.

Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 4. Februar.

Ein telegraphischer Auszug der Thronrede, mit welcher das englische Parlament eröffnet worden ist, liegt vor, und das Gerücht, die Rede werde friedlich lauten, findet seine Bestätigung. Nur eine Stelle ist mannigfacher Kommentare fähig. Es ist jene: „die Treue der öffentlichen Verträge unverletzt zu erhalten, und so weit mein Einfluß sich erstreckt, zu der Erhaltung des Friedens beizutragen, das ist der Gegenstand meiner ununterbrochenen Fürsorge.“ Die „Ost-D. P.“ bemerkt dazu: Die Worte der Königin von England geben uns zum ersten Male die offizielle Mittheilung, daß Kriegsgefahren bestehen. Diese Gefahren bestehen namentlich darin, daß

von irgend einer Seite die Verträge verletzt zu werden bedroht sind. Die Königin von England will aber, daß die Treue der Verträge aufrecht erhalten werde. Die Regierung der Königin Viktoria wolle von den romantischen und hochtrabenden Redensarten, mit welchen Ehrgeiz und Herrschucht im Namen der „Freiheit Italiens“ die Karte von Europa verändern möchten, nichts wissen. Sie ist vielmehr ununterbrochen bemüht, so weit ihr Einfluß sich erstreckt, für die Erhaltung des Friedens zu wirken.

Ob das die richtige Deutung ist, wird man erst sehen können, wenn die ganze Rede dem Wortlaute nach vorliegt; denn der Telegraph ist nicht unfehlbar, wie die Erfahrung gelehrt hat. Es wird sich dann auch leicht erkennen lassen, ob es nur ein zwischen dem Grafen Maleski und Lord Malmesbury beschlossener Neutralitätspassus ist, für welchen, wie die „Presse“ erzählt, Frankreich ein Zugeständniß in Betreff der Reorganisation gemacht. Die zuverlässliche Weise, mit welcher der endlichen Lösung dieser Angelegenheit gedacht wird, läßt fast auf die Glaubwürdigkeit des Gerüchtes schließen.

Die kleinen Partialfragen der großen orientalischen Frage nehmen eine immer bedenklichere Wendung. An der untern Donau geht es zu, als ob nie ein Pariser Friedenstraktat abgeschlossen worden und die Pforte längst nicht mehr in der Welt wäre. Die serbische Skupstina ist nahe daran, alle Rechte der Pforte zu annulliren und auch in der innern Gesetzgebung vollständig tabula rasa zu machen. Wenn Milosch noch lange unterwegs bleibt, so kann es ihm geschehen, daß er nach Belgrad kommt, um eben nur zu vernehmen, die Skupstina habe beschlossen, daß Serbien eigentlich gar keinen Fürsten brauche.

Zu der Moldau und Walachei sieht es nicht besser aus. Couza, dem offenbar die Qualifikation fehlt, welche die Pariser Konvention für die Fürstenthümer vorschreibt, hat, ohne die Dispensation der Pforte und der übrigen Mächte auch nur anzusuchen, die Regierung angetreten und nun treten Symptome hervor, daß man ihn auch zum Fürsten der Walachei wählen will. Dieß wäre die flagranteste Verletzung

Fenilleton.

Kaiser Josef II. im Steinmetz'schen Hause.

(Aus der „Presse“.)

In dem soeben demolirten Häuschen am neuen Rärntnerthore wohnte im Jahre 1763 in einem kleinen Zimmerchen des dritten Stockwerkes, das in der Seitenfronte gegen das Thor hin gelegen war, ein armes aber rechtshaffenes Mädchen, Namens Karolina Bayer, welches mit seiner Händearbeit sich ein bescheidenes Einkommen erworb. Unter den Nachbarn wurde es mit einer vortheilhaften Bezeichnung „die Nähkathel“, von Gebildeteren „das Nähkathchen“ genannt.

Eines Tages saß die junge und hübsche Nähterin während der bereits einbrechenden Dämmerung am offenen Fenster und starrte thränenden Auges auf die Vorübergehenden. Eben eilte eine schlauke, jugendliche Gestalt, in einen einfachen dunklen Ueberrock gekleidet, das Antlitz durch einen breiten Hut halb verdeckt, beim neuen Rärntnerthore herein und am Steinmetz'schen Hause vorbei. Da zuckte das Mädchen zusammen, bog sich über die Fensterbrüstung und rief mit stehender Stimme mehrere Male den Namen Josef! hinunter auf die Straße. Der schlauke junge Mann hielt an, und blickte zum Fenster empor.

„Um Gotteswillen, Josef! So komm' doch herauf!“ rief in schmerzlichen, wehmüthig bittendem Tone

dieselbe Stimme; das Fenster wurde aber sogleich rasch zugemacht, und der junge Mann trat in das enge Haus Thor, die Worte murmelnd: „Sollte es da ein Unglück zu verhüten geben!“

Er stieg die schmale, winkelige Treppe hinauf, und trat vor der Zimmertüre im dritten Stockwerke bereits das Mädchen, welches ihm kummervoll entgegenrief: „Endlich sehe ich Dich wieder! Ohne daß ich Dich gerufen, wärest Du wohl vorübergegangen, und hättest Dein Käthchen ganz vergessen!? Welche Angst stand ich schon um Dich aus, mein Josef! Warum liebest Du Dich so lange nicht sehen? — Um's Himmelswillen! Das ist ja nicht Josef!“ rief sie plötzlich, als der junge Mann ihr in das Zimmer nachgefolgt war, und sie eine ihr ganz fremde Person vor sich stehen sah.

„Allerdings, mein Fräulein, bin ich nicht Ihr Josef; da ich aber auch Josef heiße, konnte ich nicht wissen, daß der Ruf einem Andern gelte. Uebrigens danke ich dem Zufall, daß er mir zu einer so interessanten Bekanntschaft verhalf.“

„Verzeihen Sie, mein Herr“, erwiderte das Mädchen verlegen, „daß ich Sie umsonst belästigte. Ich empfangen keinerlei Männerbesuche, und muß Sie daher bitten, da Sie die Person nicht sind, welche ich suche, mich sogleich zu verlassen.“

„Das würde ich recht gerne thun, liebes Kind, wenn der Ton Ihrer Stimme mir nicht zeigte, daß Sie unglücklich sind. Ich habe es mir zur Lebensaufgabe gemacht, wo ich nur immer kann, Glückliche zu schaffen, und wenn es menschliche Kräfte vermögen, soll Ihr Kummer bald verschwunden sein.“

Die mit innigster Theilnahme ausgesprochenen Worte, die herzwinnende Milde und Güte, welche aus dem geistvollen Antlitz des jungen Mannes hervorleuchtete, verfehlten nicht ihre Wirkung. Als derselbe — wir brauchen nicht mehr zu verschweigen, daß es das Oberhaupt des deutschen Reiches, der Mitregent seiner erhabenen Mutter Maria Theresia, Kaiser Josef der Zweite, damals im Alter von vierundzwanzig Jahren stehend, selbst war — als derselbe im herzlichsten Tone seine Tröstungen fortsetzte, beruhigte sich das Mädchen nach und nach, und erzählte vertraulich seine Lebensgeschichte. Sie war eine Waise, welche sich vom Sticken und Nähen ernährte. In einem Hause, wo sie Arbeit bekommen, lernte sie einen jungen Mann kennen: Josef Geisinger, Commis in dem großartigsten Buchhandlungsgeschäfte des Ritters von Trattner. Sie hatte ihn liebgewonnen und sich mit ihm verlobt. Er wartete nur auf den Tod seines alten, steinreichen Onkels, der ihm sein Vermögen als Erbe versprochen, um sich etabliren zu können, und sie zu heiraten. Es befremdete sie nur, setzte sie hinzu, daß er schon so lange ausgeblieben sei, und wage es nicht, nach ihm zu schicken.

„Wissen Sie was, liebes Kind“, nahm der Kaiser das Wort, „überlassen Sie die Erkundigungen mir, ich werde Ihnen baldigst Nachricht geben. Sehen Sie, es ist doch zu etwas gut, daß mich ein Mißverständniß heraufgeführt. Aber nun will ich Ihnen nicht länger lästig fallen; leben Sie einstweilen wohl, und vertrauen Sie ganz auf mich.“

Hierauf drückte er ihr freundlich die Hand und entfernte sich, wobei ihm das Mädchen über die

der Verträge und Verhöhnung der Vertragsmächte, die nur gedacht werden kann.

Korrespondenz.

Graz, 1. Februar.

1 Unser geschätzter Landesbau-Direktor, Martin Rink, der in jüngster Zeit für die Stadterweiterung von Wien gleichfalls Konkurrent gewesen und dessen Plan, entsprechend der Absicht der hohen Staatsverwaltung: taugliche Materialien für die Kombination des Grundplanes zu gewinnen — in Rücksicht des zur Donau-Regulierung und der weiteren Entwicklung der Stadt gebotenen Materials — einer ehrenvollen öffentlichen Erwähnung und der Bewilligung eines Akzesses von 400 Dukaten gewürdigt wurde, erhielt nun auch von dem hiesigen Gemeinderathe in der Art eine Auszeichnung, daß ihm von demselben in Würdigung und Anerkennung seiner Bemühungen, durch sinnreiche und zweckentsprechende Entwürfe zur Stadtverschönerung beizutragen, das Ehrenbürgerrecht der k. k. Landeshauptstadt Graz verliehen wurde.

Die Demolierung der Bastei nächst dem eisernen Thore nimmt, durch die trockene, milde Witterung begünstigt, ihren unausgesetzten Fortgang und ringsumher liegt der Vorrath des daraus gewonnenen Materials ausgebreitet und theilweise sortirt, während vier kräftige Gänge bemüht sind, auf der Schienenbahn den Schutt fortzuschaffen, der, in den Stadtgraben gestürzt, schon wieder einem neuen Zwecke dient. Leider hat sich in voriger Woche hier ein Unglücksfall ereignet, indem ein bei dieser Demolierung beschäftigter Arbeiter von einer untergrabenen Erdschichte, die sich mit einem Male löste, getroffen wurde und sogleich todt blieb.

Gestern fand im hiesigen Theater bei überfülltem Hause das Debüt des für das Kärntnertheater engagierten Tenoristen Schönbrunn (Hrn. v. Bukowicz) in der schwierigen Partie des Max im „Freischütz“, statt, und hatte sich der Gast einer glänzenden Aufnahme zu erfreuen, wie sie einem Anfänger nur selten zu Theil wird. Eine frische, mehr tiefe, besonders in der Mittellage kräftige Stimme, angenehme Persönlichkeit und freie, ungezwungene Bewegung hatten ihm schnell die Sympathie des Publikums gewinnen lassen. Der Vorstellung wohnte der künstlerische Direktor des k. k. Hofopertheaters, Hr. Karl Cseri, bei. Freitag singt der vielversprechende Kunstjünger, der schon tüchtige Gesangsstudien gemacht zu haben scheint, den „Ernani“, und wie man hört, soll er noch auf mehreren Provinz-Bühnen gastiren, bevor er sein Engagement bei der kaiserl. Oper antritt, welches er mit Verzichtleistung auf seinen Offiziersrang erlangt hat. — Sonntag fand das 3. Männergesangsvereins-Konzert statt und brachte als „Faschingskonzert“ viel Heiteres, und morgen gibt der Musikverein zur 50jährigen Gedächtnisfeier Felix Mendelssohn-Bartholdy's sein 4tes Konzert, wobei nur Mendelssohn'sche Kompositionen zur Aufführung kommen.

Oesterreich.

Triest, 3. Februar. Ihre Majestät die Kaiserin besuchte im Laufe des gestrigen Vormittags, nach der heil. Messe, das Kinderspital, sowie die Anstalt zur Heranbildung weiblicher Diensthofen mit einem Besuche. Im letzteren Institute wurde die hohe Frau von dem hochw. Herrn Bischof, dem Herrn Podesta

Stiege leuchtete. Der Kaiser begab sich in die Burg, wo er seinen Kammerdiener Jozard, dessen Altmiethepartei die Näherin zufälligerweise war, genau über ihre Verhältnisse befragte, und, mit der erhaltenen Auskunft sehr zufrieden, die Lage der armen Waise zu verbessern sich vornahm.

Am andern Morgen ließ der Kaiser den Buchhändler Trattner zu sich rufen, und befragte ihn über die Ausführung seines Commis. Die Auskunft war ebenfalls eine sehr günstige. Geisinger, ein braver und thätiger junger Mann, hatte seinen Onkel durch den Tod verloren, derselbe hatte ihm aber, seinem gegebenen Versprechen zuwider, gar nichts hinterlassen. So unlieb ließ dem Buchhändler auch gewesen, da er seinem rechtschaffenen Arbeiter gerne den eigenen Herd gegönnt hätte, war es ihm doch nicht unangenehm, den brauchbaren Commis noch ferner zu behalten. Mit dem Auftrage, Geisinger herzusenden, entließ ihn huldvoll der Kaiser.

Geisinger, der nachmalige bekannte Buchhändler und thätige Verleger, konnte freilich nicht begreifen, was sein Kaiser so dringend mit ihm zu verhandeln hätte. Er war nicht wenig erstaunt und berufen, als gleich beim Eintritt in den Kontrolorgang der Monarch ihn in sein Arbeitskabinet treten ließ, und mit den Worten ansprach: „Sie sind ein braver junger Mann, Ihr Chef ist mit Ihnen sehr zufrieden; aber ich kenne Jemanden, der es durchaus nicht ist, und wahrlich nicht ohne Ursache. Wie ist's mit Nählädchen? Was hat Sie bewogen, das Mädchen zu verlassen? Ihre sonstige Handlungsweise ist nicht die eines schlechten Menschen; sagen Sie mir also ohne Hehl den wahren Grund.“ (Schluß folgt.)

und einer großen Zahl hiesiger Frauen, die mit der Anstalt als Leiterinnen und Wohlthäterinnen in Verbindung stehen, eifervoll empfangen, und erfreute dieselben, wie wir vernahmen, durch aufmunternde Aeußerungen der Zufriedenheit. Auch das Lloydarsenal und das Hospitium der P. P. Meditaristen hatten sich eines Besuches der durchlauchtigsten Frau zu erfreuen, die in der Kirche des letzteren die von hiesigen Frauen gespendeten Arbeiten besichtigte. Ihre Majestät begab sich ferner, trotz des ungünstigen Wetters, an Bord der im hiesigen Hafen geankerten k. k. Schraubenschiffe „Donau“, wo die hohe Frau mit den üblichen Salven begrüßt und zu Ehren der Anwesenheit Ihrer Majestät das unter dem Namen „Marschall“ bekannte Manöver ausgeführt wurde.

Auf Anfrage mehrerer Herren Konsula hatte Ihre Majestät den gestrigen Tag zur Aufwartung bestimmt. Bei derselben war das Konsularkorps sehr zahlreich vertreten, und es hatte sich namentlich der k. französische, der k. englische, der k. sardinische, der amerikanische Konsul u. a. m. eingefunden.

Nach der Hofkapell, zu welcher nebst der Frau Gräfin Molina eine Reihe angesehener Persönlichkeiten aus dem Zivil- und Militärstande, unter Andern auch der Kommandant des hier geankerten englischen Kriegsdampfers zugezogen zu werden die Ehre hatten, beehrte Ihre Majestät, begleitet von Ihrer kais. Hoheit der Frau Erzherzogin Charlotte und dem durchlauchtigsten Herrn Herzog Ludwig in Baiern das große Theater mit einem Besuche. Dasselbe war, auf Veranstaltung des Munizipiums, glänzend beleuchtet, und in allen Räumen von einem ebenso zahlreichen wie gewählten Publikum gefüllt. Ihre Majestät wurde, unter den Klängen der Volkshymne, mit den lautesten und lebhaftesten Kundgebungen eifervoller Anhänglichkeit empfangen und erwiderte dieselben auf die herzgewinnendste und herablassendste Weise.

Heute Morgens um 7 Uhr erfolgte die Abreise Ihrer Majestät. Im Statthaltereigebäude, vor dem eine Ehrenkompagnie mit der Musikbände des Inf.-Regiments „Prohaska“ aufgestellt war, brachten die Chefs der Zivil- und Militärbehörden, mit Sr. Exzellenz dem Hrn. Statthalter FML. Freiherrn von Merens an der Spitze, Ihrer Majestät die eifervollsten Abschiedshuldigungen dar; im Bahnhofe aber, wo ebenfalls eine Ehrenkompagnie mit der Musikbände der Territorial-Miliz aufgestellt war, nahm Ihre k. Hoheit die Frau Erzherzogin Charlotte von der durchlauchtigsten Schwägerin Abschied.

Ihre Majestät hat namhafte Unterstützungsbeträge für die Armen der hiesigen Stadt, sowie für das Kinderspital, die Anstalt zur Heranbildung weiblicher Diensthofen und das Kloster der Benediktinerinnen zurückgelassen. (Z. Sig.)

— Laut telegr. Privatnachrichten, ist die österr. Anleihe in London unter verhältnismäßig guten Bedingungen zu Stande gekommen. Sie beträgt 6 Mill. £. St. zum Emissionskurse von 80 pCt. Das Haus Rothschild hat dieselbe zur öffentlichen Zeichnung aufgelegt, aber der größte Theil ist bereits im Voraus vergriffen worden. Die Einzahlungen erfolgen im Februar, April, Juli, September und Oktober l. J.

— Die in einigen Zeitungen auftauchenden Gerüchte, daß politische, in der Lombardie in Haft befindliche Sträflinge von dort nach Laibach transportirt worden seien, straft die „Triester Zig.“ mit folgender Bemerkung Lügen: „Wir wiederholen bei diesem Anlasse, daß unter den transportirten Sträflingen auch nicht ein politischer Verbrecher war. Bekanntlich haben die wiederholten Amnestien sämmtlichen in früherer Zeit wegen solcher Verbrechen Verurtheilten die Freiheit wiedergegeben.“

Deutschland.

Berlin, 31. Jänner. Das Bestehen der Prinzessin Friedrich Wilhelm und des neugeborenen Prinzen ist fortwährend befriedigend. Auf den im Palais ausliegenden Bogen stehen bereits weit über tausend Namen und zwar aus allen Ständen der Gesellschaft, bis zu den einfachsten Arbeitern hinunter.

Von Seiten des Königs und der Königin sind gestern aus Rom die herzlichsten Glückwünsche hier angekommen. Die von hier nach Rom beförderte telegraphische Depesche war, wie die Königin hervorheben soll, verspätet in Rom angekommen. In der Rückantwort gibt die hohe Frau der herzoglichen Freude im Namen des Königs und im Namen Aller den wärmsten Ausdruck. Nach der Königin Viktoria war der Kaiser von Oesterreich einer der Ersten, welche beglückwünschten. Es ist dabei zu bemerken, daß Kaiser Franz Joseph seinen Glückwunsch sandte, bevor die Depesche des Prinzregenten noch in Wien angekommen sein konnte. Vermuthlich war der Kaiser durch den hiesigen österreichischen Gesandten bereits benachrichtigt worden. Vom Kaiser von Rußland und vom Kaiser Napoleon sind gestern auch die Glückwünsche eingegangen. Im Laufe des gestrigen Tages sind fast von allen Herrschern Europa's, welche nicht

schon vorgestern beglückwünscht hatten, Glückwünsche depeschen angekommen. Außerdem ist aus den verschiedenen Provinzen Preussens eine außerordentlich große Anzahl von telegr. Depeschen von Bürgergesellschaften, Offizierkorps, einzelnen Bürgern u. a. an den Prinzen Friedrich Wilhelm gestern eingelaufen. Die erste Depesche an die Königin Viktoria lautete, wie man hört: „Ein Sohn. Gott erhalte Mutter und Kind!“ Bei der Entbindung waren, wie wir hören, auch die Gräfinnen Perponcher und Blücher zugegen. Der Prinz Friedrich Wilhelm hielt seine hohe Gemalin umschlungen und war nicht von ihrer Seite gewichen. Auf den Wunsch des Oberstabsarztes Dr. Wegener war dem Professor Martin die Entbindung anvertraut worden. Anwesend außer diesen beiden Ärzten waren noch geh. Rath Schönslein und der englische Arzt Clarke. Die Geburt soll eine schwere gewesen sein. Die Ansicht, welche von Seite des Professor Martin, sowie auch Seitens des Dr. Wegener vorgewaltet hat, wird in hohem Grade gerühmt. Durch die Lage des Kindes bei der Geburt war das Leben desselben bedroht. Bei den letzten bestigsten Wehen wurde die Prinzessin ätherisirt. Der Prinz Friedr. Wilhelm konnte bei der Assemblée des Prinzregenten, bei welcher er stets umringt war, nicht Worte finden für die Freude, die er empfunden habe, als er das neugeborene Kind, welches allerdings einige Zeit leblos erschienen sei, aufschreien gehört habe. Noch größer sei aber die Freude Aller gewesen, als die Lebenskraft des Kindes sich dadurch kund gegeben habe, daß es das Dämmchen in den Mund gesteckt habe.

Italienische Staaten.

Genua, 1. Februar. Auf die Adresse des hiesigen Gemeinderathes, worin die Hoffnung ausgesprochen wird, Prinz Napoleon und sein mächtiger Betier, der Kaiser der Franzosen, werde „den Nebeln Italiens“ abhelfen, erwiderte der Prinz unter Andern: „Ich kann Sie versichern, daß, wie die beiden Dynastien vereinigt sind, die beiden Nationen im Glück und im Unglück vereinigt sein werden.“ Heute Morgens hat sich das Ehepaar an Bord der „Reine Hortense“ eingeschifft.

Frankreich.

Paris, 30. Jänner. Das „Pays“ hat Nachrichten aus der Turo-Bai vom 5. Dezember. Die starken Regen der Monate Oktober und November hatten am 1. Dezember fast ganz aufgehört, das Wetter war mild und angenehm, besonders auf den Höhen. Der Admiral hatte die Ambulanzen und Hospitäler mit der größten Sorgfalt an den gesündesten Stellen des Landes herrichten lassen, und die Zahl der Kranken nahm jeden Tag ab. Er hatte den Plan zu einer Stadt an der Bai von Turo abgesteckt. Außerdem hatte er große Gemüsegärten angelegt. Neben diesen Arbeiten wurde das nöthige Material für die bevorstehenden Operationen in Stand gesetzt. Die Verfolgungen gegen die Christen hatten besonders im Norden von Anam mit unerhörter Grausamkeit von Neuem begonnen. Der Kaiser hatte in alle Provinzen unerbittliche Befehle geschickt und mehrere allzu milde Mandarinen in's Gefängniß werfen lassen. Einer von ihnen, der Widerstand leistete, wurde in seinem eigenen Hause mit Lanzenstichen ermordet. Auf die Nachricht von diesen neuen Verfolgungen schickte der Admiral Kanonenboote und Kähne an die Küste, welche auch mehrere Missionäre retteten und längs dem Ufer kreuzen sollen, um der Wuth der Anamiten noch andere Opfer zu entreißen.

Großbritannien.

London, 29. Jänner. Die „Gazette“ meldet endlich die Ernennung Gladstone's zum Lord-Oberkommissarius der ionischen Inseln. Gleichzeitig wird mit Bestimmtheit von verschiedenen Seiten gemeldet, daß Sir Henry Storks zum definitiven Nachfolger Gladstone's ernannt sei und sich schon im Lauf der nächsten Woche auf seinen Posten begeben werde. Sir Henry Storks, der bis jetzt als militärischer Korrespondent im hiesigen Ministerium einen nicht unbedeutend einträglichen Posten bekleidet hatte, und dem während des Krimfeldzuges das Oberkommando in Skutari, dessen Depots und Hospitäler anvertraut war, wird als ein Mann von Bildung, Erfahrung, Takt und Verstand gerühmt. Auch hofft die „Times“ von seiner Anstellung das Allerbeste. Mit dem Gelehrten habe man es jetzt versucht und der Versuch sei fehlgeschlagen. Sir Henry sei ein viel tauglicherer Mann, denn als Soldat werde er durch unziemliche Nachgiebigkeit die Würde der Krone nicht kompromittiren und da er mehrere Jahre im Süden Europa's gelebt hat, kenne er den Geist dieser Bevölkerung gut genug, um die rechte Mitte einzuschlagen.

Ionische Inseln.

Aus **Corfu**, 29. Jänner, wird gemeldet, daß Herr Johann Marinos, Deputirter von Leucadien, es war, welcher im Namen der gesetzgebenden Versammlung die Erklärung aussprach, der einzige

und einstimmige Wille des jonischen Volkes sei die Vereinigung der Siebeninseln mit dem Königreich Griechenland. Diese Erklärung wurde von der ganzen Versammlung einstimmig beschlossen; die Abgeordneten erhoben sich von ihren Sitzen, und sowohl sie, als das zahlreiche Publikum, welches der Sitzung beizuwohnte, darunter auch mehrere Damen, brachen in Jubelrufe aus. Hierauf schlug Herr Mariuos im Namen der ganzen Versammlung folgenden Beschluß vor, der von derselben auch einstimmig angenommen wurde: Es sei eine Kommission von 11 Mitgliedern zu ernennen, um der Versammlung ihre Meinung über die weiteren Maßregeln vorzulegen, die mit Bezug auf obige Erklärung zu ergreifen seien. Schließlich wurde auf Antrag des Herrn Dandolos beschlossen, Abends das Gebäude der Versammlung, so wie die Hauptkirche, glänzend zu beleuchten.

Auf diese Beschlüsse hin hat der Lord-Oberkommissär am 28. an die gesetzgebende Versammlung folgende Botschaft gerichtet: Se. Excellenz der Lord-Oberkommissär ist benachrichtigt worden, daß sich unter den gestrigen Verhandlungen der sehr edlen gesetzgebenden Versammlung die Verkündigung befindet, das jonische Volk wolle mit Griechenland vereinigt werden. Die Versammlung besteht kraft der Verfassung und kann nur nach deren Bestimmungen vorgehen. Die Versammlung ist aber auch, durch Unachtsamkeit, in einem andern Punkte von der Verfassung abgewichen. Sie hat ein Comité zu dem Zwecke erwählt, der Versammlung die weiteren mit obiger Verkündigung zusammenhängenden Maßregeln vorzulegen. Die einzig gesetzliche Weise, den Wunsch der Versammlung auszusprechen, besteht in einer Bittschrift, Denkschrift oder Vorstellung, gemäß Cap. VII., S. 7, Art. 8 der Verfassung. Indem die Versammlung unmittelbar die Vollmachten des Comité's beschränkt, und dasselbe bloß für kompetent erklärt, eine solche Bittschrift, Denkschrift oder Vorstellung vorzuschlagen, oder abzuweisen, wird sie auf der Bahn der Gesetzlichkeit bleiben. Da Se. Excellenz der Lord-Oberkommissär keine andere Möglichkeit sieht, dem begangenen Mißgriffe abzuwehren, so hält er es für seine Pflicht, der gesetzgebenden Versammlung diese Benachrichtigung zu geben, und hegt Vertrauen auf deren Klugheit. (Triest. Ztg.)

Türkei.

Am 23. v. Mts. wurde das unterseische Kabel zwischen Konstantinopel und Scutari (zur Verbindung der Linie Ismid-Bagrad mit der Hauptstadt) versenkt.

Die Versuche, den russischen Dampfer „Dnieper“ zu retten, sind mißlungen, und das Schiff ist aufgegeben.

Uns Trapezunt wird gemeldet, die Russen hätten den Hafenplatz Gelendik an der fischerreichen Küste zu überwinden versucht, dabei aber erfolglos gegen 300 Mann verloren. Uebrigens überwachen russische Dampfer die Küste strenger als je.

Bermischte Nachrichten.

Laibach, 5. Februar. Gestern fand auf dem Semmering zwischen Lamm und Breitenstein eine Entgleisung der Lokomotive statt, wodurch der Postzug von Wien eine Verspätung von zwei Stunden hatte. Vergangene Nacht entgleiste zwischen Prestanek und Adelsberg ein Waggon des Lastentrains, was ebenfalls eine mehrstündige Verspätung zur Folge hatte. Außer dem Zeitverlust ist bei beiden Unfällen weder ein Menschenleben noch sonst ein erheblicher Verlust zu beklagen.

Ein dieser Tage in Innsbruck verstorbener Schullehrer, ein eifriger Zeitungsleser, hat seinen Heimatsort Pfunders mit einer Stiftung bedacht, vermöge welcher Pfunders auf ewige Zeiten zwei Innsbrucker Blätter, den „Tiroler Boten“ und die „Schützen-Zeitung“ zu beziehen hat. Den beiden Blättern ist also hienüt ein ewiger Abonnent, wenn auch freilich kein ewiger Bestand, zugesichert.

In der Gegend von Szolnok ist seit zwanzig Jahren keine so reichliche Tabaksernte gewesen, als im abgelaufenen Jahre. Das in Szolnok, Riser und Roff — den drei Tabak-Einkaufsstationen des Komitats — abzuliefernde Quantum kann reichlich auf 200.000 Ztr. geschätzt werden, und so darf man annehmen, daß mindestens 2 Millionen Gulden durch die an die Produzenten dafür zu zahlenden Summen in der mittleren Theißgegend in Umlauf gebracht werden dürfen.

Aus Rosza Sandor's Leben erzählt die „Pestb. Ofen. Ztg.“ Folgendes: Ungefähr im Jahre 1810 geboren, waren Rosza's Eltern nicht unbemittelte Bauersleute auf einer hierher gehörigen Tanya. Seine Mutter stand im Rufe einer frommen, tugendhaften Frau, die vielleicht zu seinem Unglück früh verstarb. Sein Vater, ein sehr strenger Mann, hielt den jungen Sandor zum fleißigen Schulbesuch an und gab ihn deshalb in die Stadt zu Verwandten, die sich jedoch wenig um den wilden Studenten kümmerten. Sandor trieb sich, statt in die Schule zu gehen, oft

2 bis 3 Tage, später sogar wochenlang auf den Fußten herum, wo er bei Bekannten und Freunden einsprach, manchmal auch in Gemeinschaft mit bekannten Dieben einen Pferde- oder Schafdiebstahl vollführte, worauf dann aus dem Erlös der geraubten Thiere in irgend einer Csarda tagelang gezecht wurde. Das war die Schule des nachmaligen Räuberhauptlings.

Bald zeichnete sich Rosza Sandor durch außerordentliche Fertigkeit im Reiten, Schwimmen, überhaupt in allen Körperübungen, wie durch eine ungewöhnliche Geistesstärke so aus, daß er von Allen seines Gelichters stillschweigend als Haupt anerkannt wurde. Umsonst hatten die Komitats- und Stadtbehörden ihre Persekutoren und Trabanten gegen die Bande und ihren Anführer zu wiederholten Malen aufgebieten, und wenn auch einzelne Raubgenossen ergriffen wurden, Rosza selbst entfloß jedes Mal. Er war überall und nirgends, und heute wurde ein Raub auf der Hortobagy, morgen in dem Hottor von Theiestopol vollführt. Freilich wollte man öfters Rosza da und dort zugleich gesehen haben, allein den damaligen richterlichen Behörden gelang es selten, den Thatsbestand zu konstatiren. Mit Hilfe seiner zahlreichen Helfershelfer und durch jahrelange Streifungen hatte Rosza das allerdings unermeßliche Terrain seiner Raubthaten sehr genau kennen gelernt und war fast immer in seinem Versteck sicher gegen die streifenden Panduren, die sich im äußersten Falle durch seine Verkleidung täuschen ließen. Nichtsdestoweniger gerieth er öfters in die Enge, aus der er sich dann durch Geistesgegenwart, Berwegenheit und seine Vorkenntnisse rettete. Man erzählt, daß er einst in einem Stalle, als er sein Pferd gewohnheitsweise pflegte, von 12 Trabanten überrascht wurde, welche die Tanya, sein Versteck, umstellten und das Dach in Brand steckten. Rosza war mit einem Kameraden im Stalle, als der Rauch zu ihnen drang. Rasch besaßen beide ihre Pferde, öffneten das Thor, vor dem die Panduren ihrer harrten, und voraus sprengte Rosza's Spießgeselle, den die Wächter für den Hauptling hielten und ihm nachsetzten. Gebückt und geschützt durch den Hals des schnellen Rosses sprengte nun Rosza Sandor mit gezücktem Pistol aus dem Hofe und entkam den Panduren, die den andern Räuber für Rosza haltend, weithin verfolgten. Ein anderes Mal entdeckte man Rosza's Schlafwinkel in einem Rohrfelde (rét) und umzingelt dasselbe; nur in die Theiß flüchtete er sich und der Weg offen. Bereits brennt das Rohr und der dicke Rauch droht ihn zu ersticken, da stürzt sich der Räuber vor den Augen seiner Verfolger in die Fluthen und erreicht unverfehrt das jenseitige Ufer.

In der Provinzial-Feueranstalt bei Halle a. d. S. ist am 27. Jänner der frühere Feuerwerker J. M. Seefelge, welcher durch das Attentat auf Se. Majestät den König von Preußen am 22. Mai 1830 berüchtigt wurde, an der Lungenschwindsucht gestorben.

Ein Pariser Fabrikant, J. Davin, empfing von Algier mehrere Ballen Kamelhäare, von welchen er einen Stioff hat weben lassen, der sich durch seine Sanftheit auszeichnet und ohne Zweifel bald ein neuer Luxusartikel sein wird, besonders, da der Kaiser denselben sehr günstig aufgenommen hat.

Nach dem Skandal, den der Zukunftsmusiker, Herr von Bülow, ein Schwiegersohn Liszt's, kürzlich in seinem Konzerte in Berlin hervorrief, indem er das ungünstig gestimmte Publikum aus dem Saale weisen wollte, machte ein Berliner folgendes Witz: „Bülow kann das Publikum wohl mit List aus seinen Konzerten treiben, aber nicht mit Gewalt.“

Telegramme.

Berlin, 3. Februar. Der bisherige Gesandte in Athen, Graf Golz, wurde zum Gesandten in Konstantinopel ernannt.

London, 2. Februar. (Eingetroffen um 11 Uhr Nachts.) Der in der Thronrede enthaltene, die auswärtige Politik betreffende Passus lautet wörtlich: „Ich erhalte von allen fremden Mächten Versicherungen ihrer freundlichen Gefühle. Diese Gefühle zu pflegen und zu bestärken, die Treue der öffentlichen Verträge unverletzt zu erhalten und, so weit Mein Einfluß reicht, zur Erhaltung des allgemeinen Friedens beizutragen, sind die Zwecke Meiner unaufhörlichen Sorgfalt. Ich habe mit den Souveränen, welche den Pariser Frieden im Jahre 1856 mit unterzeichneten, eine die Organisation der Fürstenthümer be-

treffende Konvention abgeschlossen. Diese rumänischen Provinzen sind jetzt beschäftigt, deren Bestimmungen gemäß, ihre neue Regierungsform festzusetzen. Ein von Mir mit dem Kaiser von Rußland abgeschlossener Handelsvertrag, der Ihnen vorgelegt werden soll, ist ein befriedigendes Anzeichen für die vollkommene Wiederherstellung jener freundlichen Beziehungen, welche bis zur letzten unglücklichen Unterbrechung zum gegenseitigen Vortheile unserer respektiven Reiche lange bestanden haben. Ich habe große Befriedigung, Ihnen anzudeuten, daß der französische Kaiser ein System der Negerauswanderung an der Ostküste Afrika's abgeschafft hat, welches trotz aller Wachsamkeit den Sklavenhandel ermutigte, in Betreff dessen Meine Regierung nie aufhörte, dem Kaiser die ernstesten, wenn gleich freundlichen Vorstellungen zu machen. Dieser weise Schritt Sr. Majestät läßt Mich hoffen, daß die in Paris jetzt schwebenden Verhandlungen zur gänzlichen Abschaffung dieses Systems führen werden.

In Betreff Mexiko's sagt die Königin: die Engländer hatten dort trotz aller Vorstellungen so zu leiden, daß der britische Flottenkommandant daselbst Ordre erhielt, Entschädigung zu fordern und zu erzwingen. Die Königin erwähnt noch des chinesischen und japanischen Traktates, hofft baldige vollständige Pazifikation Japans, erwähnt dankbar der glücklichen innern Zustände Englands, kündigt ein größeres Flottenbudget an, beßgleichen Will's zur Parlamentsreform, Banquerottfälle und Kriminalreformen.

Levantine Post.

Konstantinopel, 29. Jänner. Der russische Dampfer „Dnieper“ ist noch immer nicht aufgefunden. — Das „Journal de Constantinople“ bekämpft die Kriegserklärungen. 103 Millionen Kaimes sind bis jetzt außer Verkehr gesetzt worden. Die angebliche, von dem „Isthme de Suez“ mitgetheilte Unterredung zwischen dem ägyptischen Vizekönig und dem englischen Konsul wird hier als falsch erklärt.

Smyrna, 29. Jänner. Eine weitverzweigte Diebsbande wurde entdeckt.

Handels- und Geschäftsberichte.

Pest, 26. Jänner. Im Getreidegeschäft hält die Geschäftslage an, trotzdem verstehen sich Verkäufer von disponiblen Weizenvorräthen zu keinem Nachlaß, den Reflektanten beanspruchen, und hat daher auch heute wieder nur sehr schwacher Verkehr stattgefunden. Broirfrüchte stellten sich bei mäßigem Ausgebote etwas billiger, von Gerste ist zu festen Preisen Einiges verkauft worden, übrige Gattungen unverändert.

Rohes Rüböl wird abermals fester gehalten, und sind auch heute 300 Ztr. zu höheren Preisen von 22 $\frac{1}{2}$ fl. C.M. gekauft worden.

Bei der am 31. Jänner Abends stattgehabten Verlosung der hochfürstlich Clary'schen Lotterie-Anleihe wurden folgende größere Treffer gezogen: Nr. 34281 gewinnt 12.000 fl., je 100 fl. gewinnen die Nr. 34.501, 38.237, 25.334, 18.772, 25.741, 24.173, 26.694, 2249, 32.463, 21.453, 36.554, 15.014, 25.149, 39.619, 7565, 21.773 und 18.958.

Triest, 4. Februar. (Wochenbericht.) Kaffee in Guist und für die Spekulation gekauft, besonders Rio havariet, so wie auch eine Parthie Bahia von Boro, das Uebrige wurde für den Bedarf genommen. Preise im Allgemeinen sehr fest. Zucker gest., raff. und für Fabriken zu festen Preisen gemacht. Piment etwas gefragt, und 200 S., größtentheils für den Detail, verkauft. Pfeffer wenig Frage und ohne Aenderung. Baumwolle nominell, beschränkter Umsatz. Rothe Rosinen, schwarze und Sultaninen wenig verkauft. Korinthen mäßiger Verkehr auf Kommissionen, Preise flau. Feigen behauptet und einige Verkäufe. Agrumen hinreichend lebhaft und behauptet. Mandeln ermäßigt, doch blieben die Verkäufe sehr gering. Wolle 250 Btl. zu beinahe unveränderten Preisen verkauft. Oel viel zugeführt. Umsätze sehr beschränkt zu unveränderten Preisen. Alizzari etwas billiger. Verkehr mäßig. Wachs wenig Geschäft. Preise sehr fest. Knoppern animirt. Preise fast unverändert. Hauf behauptet, aber, da die Vorräthe fehlen, ohne Geschäft.

Getreidemarkt still. Angekommen 6600 St. Weizen, 1600 St. Roggen, 500 St. Mais und 1200 St. Fasoelen.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Tag	Zeit der Beobachtung	Barometerstand	Lufttemperatur nach Reaum.	Wind	Witterung	Niederschlag binnen 24 Stunden in Pariser Linien
3. Februar	6 Uhr Morg.	322.25	+ 3.0 Gr.	SW. schwach	trübe	0.20
	2 „ Nachm.	322.15	+ 5.0 „	SW. schwach	bewölkt	
	10 „ Abd.	323.26	+ 0.2 „	NO. mittelm.	heiter	
4. „	6 Uhr Morg.	325.04	- 2.2 Gr.	NO. still	Nebel	0.00
	2 „ Nachm.	326.37	+ 4.2 „	NO. mittelm.	heiter	
	10 „ Abd.	327.58	0.0 „	NO. schwach	heiter	

Anhang zur Laibacher Zeitung.

Effekten-Kurse vom 4. Februar 1859.

1. Öffentliche Schuld.

A. des Staates.

Aus dem National-Anlehen zu 5% für 100 fl.	80.25 ö. W.
Metalliques 5% detto	78.25 ö. W.
Mit Verlosung: Vom Jahre 1854 detto	108.25 ö. W.

B. Der Kronländer.

Grundentlastungs-Obligationen.	
Von Niederösterreich zu 5% für 100 fl.	90.5 ö. W.
Von Ungarn 5% detto	79.5 ö. W.
„Eichenbargen 5% detto	77.25 ö. W.

2. Actien.

Der Nationalbank pr. Stück.	928.5 ö. W.
„Kredit-Anstalt für Handel und Gewerbe 20. detto	213.5 ö. W.
„Kaiser Ferd. Nordbahn 1000 fl. detto	170.2 ö. W.
„St.-ats-Gesell. 20. detto	230.50 ö. W.
„Öst. Doman. Dampfschiffahrt-Gesellschaft 100 fl. detto	482.5 ö. W.

3. Pfandbriefe.

Der Nationalb. auf 50. Gjahre zu 5% für 100 fl.	97.5 ö. W.
Der Nationalb. auf 50. verlosch. zu 5% für 100 fl.	88.5 ö. W.

4. Lose.

Der Kredit-Anstalt für Handel und Gewerbe pr. Stück.	97.5 ö. W.
--	------------

Wechsel-Kurse vom 4. Februar 1859.

3 Monate.

Musburg für 100 fl. südd. Währung	88.60
Berlin 100 Taler	155.
Krankfurt a. M. für 100 fl. südd. Währung	8.90
Hamburg 100 Mark Banco	78.70
London 10 Pfund Sterling	104.0
Marseille 100 Franken	41.50
Paris 100 Franken	41.45

31. Tage.

Bukarest für 100 walachische Piaster	14.95
Constantinopel für 100 türkische Piaster	8.20

Kurs der Gold-Sorten.

Kaiserliche Münzdukaten	4.94
„vollwichtige Dukaten	4.90
Kronen	14.24

Gold- und Silber-Kurse v. 2. Februar 1859.

Ö. Kronen	14.24	Gold.	Warr.
Kais. Münz-Dukaten 1/20	4.96		
„do. 1/10	4.92		
Gold al marco	—		
Neapel'scher	8.35		
Sardinischer	14.36		
Königlicher	8.75		
Preussischer (deutsche)	8.45		
Engl. Sovereigns	10.40		8.51
Russische Imperiale	8.51		
Preussische Kaiser-Anweisungen	1.51		
Preussische Kaiser-Anweisungen	1.56		

Fremden-Anzeige.

Den 3. Februar 1859.

Hr. Baron von Süsser, k. k. Feldmarschall-Lieutenant, von Triest. — Hr. Kreschner, Handelsmann, von Frankfurt a. M. — Hr. Lang, Handelsmann, von Wien.

Verzeichniß der hier Verstorbenen.

Den 28. Jänner 1859.

Dem Herrn Johann Wiant, Tandler, seine Gattin Maria, alt 58 Jahre, in der Stadt Nr. 145, an der Wassersucht. — Dem Johann Mayer, Tischler, seine Gattin Helena, alt 37 Jahre, in der Stadt Nr. 92, an der Gehirn-Lähmung.

Den 31. Dem Herrn Karl Urbas, bürgl. Fleischbauer und Hausbesitzer, sein Kind Antonia, alt 3 Wochen, in der St. Peters-Vorstadt Nr. 89, am Stiefuß.

Den 1. Februar. Maria Nimrich, Wäscherin, alt 43 Jahre, in der Kapuziner-Vorstadt Nr. 25, an der Entzündung.

Anmerkung: Im Monate Jänner sind 64 Personen gestorben.

Im Jahre 1858 waren 760 Verstorbene, davon sind 399 männliche und 361 weibliche.

S. 214. (1)

Es wird ein absolvirter Jurist in eine Advokaten-Kanzlei als Konzipist gegen feste annehmbare Bedingungen aufzunehmen gesucht.

Schriftlich und mündlich ertheilt die Antwort J. N. F. Nr. 62 zu Samobor in Kroatien.

3. 235. (1)

Im Hause Nr. 80 am Marktplatz ist für Georgi 1859 eine Wohnung, bestehend aus 3 Zimmern, Küche und Speisekammer, zu vergeben. Das Nähere in der Handlung And. Teschenagg.

3. 232. (1)

Lotterie zum Besten der Armen. Ziehung am 8. März 1859 in Wien.

Es werden gewonnen mehr als 1000 sehr werth- und kunstvolle Gegenstände von Gold, Silber, Bronze, Porzellan, Glas, plattirten Waren, Gemälden etc., wovon das Verzeichniß gratis vertheilt wird.

Darunter sind die von Allerhöchst Ihren k. k. Majestäten gespendeten 8 Garnituren **prachtvolle Speise-, Thee- und Kaffe-Porzellan-Services**, ferner 1000 und 100 Stück k. k. vollwichtige Dukaten in Gold, so wie 200 Stück Silber-Thaler.

1. Los kostet 53 kr. österr. Währ. — Auf 5 Lose ein Freilos.

Von dem Präsidium des Magistrates in Wien.

Lose sind zu haben in Laibach bei gefertigtem Handelsmanne

Joh. Ev. Butscher.

3. 215. (1)

Wein zu verkaufen.

Auf dem Gute des Herrn v. Briglewie in Klein-Tergovische in Ober-Bagorina, Warasdiner Komitat, 3 Meilen von Pötschach, und bei 7 Meilen von Steinbrück entfernt, sind bei 1200 Eimer Wein von 1856, 1857 und 1858, im Ganzen oder in beliebigen Theilen, zu verkaufen. — Der Weg dorthin führt von Pötschach über Landsberg, Milana, Razvor, Lohel — von Steinbrück über Rann, Zigar, Brucke, Lohel, und von diesem Orte ist die Entfernung eine kleine halbe Stunde. — Der Weg ist durchaus vollkommen erhalten.

3. 236. (1)

Beachtenswerth!

Die größten Lager's

von Bett, Sofa- u. Salon Teppichen im Preise von 4 fl. bis 50 fl.; fertige Matratzen von 9 fl. bis 20 fl.; abgenähten Baumwoll- u. Seiden-Bettdecken von 3 fl. bis 12 fl.; Fenster-Moullong in braun, grün, grau u. färbig gemalten Landschaften von 1 fl. 40 kr. bis 4 fl. — befinden sich in der Schnitt- u. Modewaren-Handlung des

Albert Trinker,

am Hauptplatz Nr. 239, neben den Herren Gebr. Straneghy.

Z. 58. (4)

Anzeige für Blumenfreunde.

Der 50ste Jahrgang unserer Verzeichnisse über die bewährtesten älteren und ausgezeichnetsten neuen Blumen-, Gemüse- und Feld-Samereien, Pflanzen, Fruchtsträucher, Georginen etc. liegt bei Herrn Joh. Klebel in Laibach zu gefälliger unentgeltlicher Abnahme bereit und befördert der Genannte gütige Aufträge an uns, deren prompteste Ausführung unsere besondere Sorge sein wird.

Erfurt, im Januar 1859.

C. Platz & Sohn.

3. 179. (2)

Im Gasthause im Schusterschitz'schen Hause Konfk. Nr. 24 in der Gradiska werden echte, alte und vorzügliche Wiseller-Weine mit 16, 20, 24, 28 und 32 kr. C. M. per Maß über die Gasse, wie auch an sitzende Gäste ausgeschenkt, letztere auch mit kalter Küche bedient.

3. 216. (1)

In der Franziskanergasse Nr. 8 sind zwei Magazine zu Georgi zu vermieten.

3. 115. (2)

Casino-Nachricht.

Um den am 16. Februar l. J. in den Räumen der hiesigen Schießstätte zu Gunsten des Laibacher Handlungs-Kranken-Institutes abzuhaltenden Ball, welchen ohnehin die Mehrzahl der Mitglieder unseres Vereines alljährlich zu besuchen geneigt ist, in der Verfolgung seines wohlthätigen Zweckes nicht zu beirren, erhält es von der für den gedachten Tag präliminirten Casino-Abendunterhaltung mit Tombolaspiel hiermit sein Abkommen.

Laibach am 22. Jänner 1859.

Von der Direktion des Casino-Vereines.

3. 37. (6)

In den Lokalitäten der bürgerlichen Schießstätte wird für die Vereinsmitglieder am 9. Jänner 1859 eine Abendunterhaltung mit Spiel, dann an jedem darauffolgenden Sonntage durch den ganzen Karneval werden Abendunterhaltungen mit Spiel und Tanz stattfinden.

Was den geehrten Vereinsmitgliedern mit der Einladung zu einem recht zahlreichen Besuche bekannt gegeben wird.

Allfällige Abänderungen dieser Unterhaltungen werden zeitweilig zur öffentlichen Kenntniß gebracht werden.

Von der Direktion des bürgerlichen Schützen-Vereines am 6. Jänner 1859.

3. 137. (2)

Das

Gut Leopoldsrube nächst Laibach, bekannt durch seine Lage, wird wegen Uebersiedlung aus freier Hand verkauft.

3. 150. (2)

Das

Gut Grubenbrunn

samt Grundstücken in Oberschischka wird auf 3 oder 6 Jahre verpachtet, oder auch unter sehr annehmbaren Bedingungen verkauft.

Das Nähere bei der Eigenthümerin.

3. 234. (1)

Die so beliebte Musterzeitung „Penelope“ ist (das Quartal zu 60 kr. öst. Währ.) durch alle Buchhandlungen und Postämter zu beziehen.

3. 176.

Im Verlage von Braun & Schneider in München sind erschienen, und in Laibach zu haben in der Buchhandlung von **H. v. Kleinmayr & F. Bamberg**

Lustige Geschichten und Schwänke

aus den fliegenden Blättern.

Mit vielen Bildern.

Zwei Bände.

Preis per Band gebunden 1 fl. 60 kr. österr. Währ.

3. 161. (2)

Soeben ist erschienen und bei J. Giontini und Ign. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg in Laibach zu haben:

Innere Ansicht

der

evangelischen Christuskirche

in Laibach.

Groß-Folio. Lithographie, fl. 1.5 ö. W.